

# Wildbader Chronik

Amtsblatt  
für die Stadt Wildbad.



Anzeiger  
für Wildbad und Umgebung

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
Bestellpreis incl. Illustr. Sonntagblatt vierteljährlich  
1 Mt. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.  
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr  
vierteljährlich 1 A 15  $\frac{1}{2}$ ; außerh. desselben 1 Mt. 20  $\frac{1}{2}$ ;  
hiezuh 15  $\frac{1}{2}$  Bestellgeld.

Die Einrückungsgebühr  
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum  
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfennig  
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben  
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.  
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 105.

Donnerstag, den 7. September 1905.

41. Jahrgang.

## Rundschau.

Stuttgart, 4. Sept. Am Samstag wurde im Beisein einer großen Anzahl von Ehrengästen die bienenwirtschaftliche Ausstellung im Landesgewerbemuseum eröffnet. Der Vorstand des festgebenden Vereins vom mittleren Neckar, Landgerichtsrat a. D. Beck, begrüßte die Erschienenen. Ministerialrat Scharpf überbrachte die Glückwünsche Sr. Maj. des Königs, des Allerhöchsten Protectors der Ausstellung. Der Vorstand des Landesvereins für Bienenzucht, Oberlehrer Wandel, dankte allen, die zum Gelingen der Ausstellung beigetragen haben, insbesondere aber auch für das Wohlwollen der Staats- und Stadtbehörden. Er forderte die Anwesenden zu einem Hoch auf den Allerhöchsten Protector auf unter dessen Schirm und Schutz schon 1887 eine große Ausstellung zustande gekommen ist, die aber doch von der jetzigen an Größe, Reichhaltigkeit und Schönheit weit übertroffen werde. Namens der Stadt begrüßte Gemeinderat Dr. Mattes die Versammlung. Daran schloß sich ein Rundgang durch die überaus reichhaltige Ausstellung. — Wie aber soll man beschreiben, was die Zmler Schwabens und weit über Schwaben hinaus mit Bienenfleiß gesammelt und hieher gebracht haben. Honig in allen Farben, glanzhell, goldgelb und auch schwarz wie Tinte; gefüllte Waben zum Verspeisen, Wachs in den mannigfachsten Formen, in Blöcken, in Schaustücken, Personen und Tiere darstellend, in gegossenen und gewalzten Waben. Da prangen auf einem Tisch wohlgefüllte Flaschen mit Honigwein, Likör und Met, letzterer in einem Alter von 30 Jahren. Auf den Tischen unter der Galerie sind Lehrmittel, Geräte und Wohnungen zu sehen. Was der Zmlerbetrieb erfordert, kann käuflich erworben werden. Tritt man aus der Halle in den eingezäunten Biengarten, welches Fliegen und Summen, wenn über Mittag aus mehr als 300 Bienenstöcken die Stachelträger ausschwirren und wie unangefochten sich die Zmler zwischen ihnen bewegen und ihrem Beispiele folgend andere Personen. Ruhiges Blut, keine raschen Bewegungen, dann bleibt der Beschauer unangefochten. Besonders hervorzuheben sind die Kollektivausstellungen einzelner Vereine. Der Verein von den Fildern hat 2 Ztr. Honig in einem einfachen Gestell ausgestellt, das in seiner Ausführung sich auf die Gestalt des Hohenheimer Schlosses bezieht und als Wahrzeichen 2 Krautköpfe trägt. Calw hat einen Honig gespickten Wald, Weinsberg die Weibertreu, Schramberg ein Schwarzwaldhaus, Winnenden den Rotenberg, Reutlingen den Lichtenstein aufgebaut.

Auch sonst sieht man von Vereinen, Privat- und Geschäftsfirmen viel Originelles. Stundenlang kann man die weiten Räume durchgehen und wird immer wieder Neues und Schönes finden.

— Neue Vorschriften über den Verkehr mit Sprengstoffen treten, einem Erlaß des Ministeriums des Innern zufolge, am 1. Oktober d. J. in Kraft. Dieselben weichen nicht in den Grundzügen, wohl aber in vielen Einzelheiten von den bisherigen Bestimmungen ab. Die Aenderungen beziehen sich u. a. darauf, daß künftighin nicht mehr „alle Patronen für Feuerwaffen,“ sondern nur noch „die für Handfeuerwaffen bestimmten Metallpatronen und alle Jagdpatronen“ als nicht zu den Sprengstoffen gehörig gelten; ferner wird ausdrücklich bestimmt, daß Kanonenschläge, Frösche, Schwärmer u. dergl. nicht mehr an Personen unter 16 Jahren abgegeben werden dürfen.

Birkenfeld, 5. Sept. Gestern abend plagte ein Fuhrknecht namens Eisele von Brözingen in betrunkenem Zustande die Pferde. Als ihm der Palier Koch dies unter sagte und ihm kündigte, sprang der Fuhrknecht auf Koch zu und versetzte ihm einen Stich in die Brust und einen zweiten in den Kopf. Der Verletzte liegt schwer krank darnieder. Der Täter wurde verhaftet.

Freudenstadt, 4. Sept. Wie der Grenzer erfährt, findet die Ersatzwahl eines Landtagsabgeordneten für den Bezirk Freudenstadt am Mittwoch den 4. Okt. statt.

Heilbronn, 3. Sept. Das erste Krematorium Württembergs wurde heute hier eingeweiht. Die Weihrede hielt Gemeinderat Bek. Der zweite Leichenverbrennungssofen wird demnächst in Stuttgart seiner Bestimmung übergeben werden.

Pforzheim, 1. Sept. Unter dem Verdacht, in früheren Jahren an den in Hanau stattgefundenen Goldhehlereien teilgenommen zu haben, wurde der seit 1 $\frac{1}{2}$  Jahren hier beschäftigte verheiratete Goldarbeiter Georg Diehl aus Hanau verhaftet. Diehl unternahm einen Selbstmordversuch, indem er sich an der Bettstelle den Schädel einzurennen suchte.

— Reichskanzler Fürst Bülow verließ am Freitag Norderney, um noch einen mehrwöchigen Aufenthalt in Baden-Baden zu nehmen.

Baden, 5. Sept. Reichskanzler Fürst Bülow ist heute Vormittag zu längerem Aufenthalte hier eingetroffen und hat im „Hotel Stephanie“ Wohnung genommen.

Hamburg, 2. Sept. Neben dem cholerafranken russischen Auswanderer ist im St. Georgs-Krankenhaus ein Arbeiter untergebracht worden. Bei diesem ist, nachdem er isoliert worden war, ebenfalls

die Cholera ausgebrochen, doch scheint die Erkrankung leichter Art. Weitere Fälle sind nicht vorgekommen. Grund zur Beunruhigung liegt nicht vor.

Paris, 5. Sept. In einem Telegramm des Matin aus Portsmouth wird der Inhalt des russisch-japanischen Friedensvertrags wie folgt angegeben: Art. 1 stellt die Wiederherstellung des Friedens und die Freundschaft zwischen den Herrschern, Staaten und Untertanen beider Länder fest. — Art. 2. Rußland anerkennt, daß die Interessen Japan's in Korea vorherrschend sind und wird sich Maßnahmen der Leitung, des Schutzes und der Aufsicht nicht widersetzen, die Japan in Korea in Uebereinstimmung mit der koreanischen Regierung anzuordnen für nötig erachtet. Die russischen Unternehmungen in Korea genießen die gleichen Rechte wie die Unternehmungen von Staatsangehörigen anderer Länder. — Art. 3 setzt die gleichzeitige Räumung der Mandschurei näher auseinander. — Art. 4. Die russischen Anrechte auf Port Arthur, Dalny und die angrenzenden Gebiete und Gewässer gehen gänzlich auf Japan über. Grunderwerbungen und Anrechte russischer Staatsangehöriger werden nicht davon betroffen. — Art. 5. Rußland und Japan verpflichten sich gegenseitig, in allgemeinen alle Nationen in gleichem Maße berührenden Maßnahmen, die China zur Hebung des Handels und der Industrie in der Mandschurei treffen könnte, keine Hindernisse in den Weg zu legen. — Art. 6. Die mandschurische Eisenbahn wird bei Kuang-Tscheng-Tse zwischen Rußland und Japan geteilt. Japan erwirbt die Gruben, für die seine Teilstrecke den Verkehr vermittelt. — Art. 7. Rußland und Japan verpflichten sich, ihre Bahnstrecken bei Kuang-Tscheng-Tse zu verbinden. — Art. 8. Die Teilstrecken müssen derartig verwaltet werden, daß im Handelsverkehr zwischen ihnen keine Schwierigkeiten entstehen. — Art. 9. Rußland tritt an Japan den südlichen Teil von Sachalin bis zum 50. Breitengrad mit den Inseln, die dazu gehören, ab. Die Freiheit der Schifffahrt in der La Perouse- und Tartarenstraße wird gewährleistet. — Art. 10 präzisiert das Verhältnis der russischen Untertanen in dem südlichen Teil von Sachalin. Die freien russischen Ansiedler behalten alle ihre Rechte, ohne ihre Nationalität zu ändern. Aber Japan kann die Verschiedenen ausweisen. — Art. 11. Rußland verpflichtet sich, einen Vergleich abzuschließen über die Fischereigerechtheiten im Japanischen, Ochoiskischen und Behringsmeer. — Art. 12. Rußland und Japan verpflichten sich, den Handelsvertrag, wie er vorher bestanden hat, zu erneuern mit

einigen Abänderungen, darunter besonders die Bestimmung, daß Rußland und Japan sich gegenseitig die Rechte der meistbegünstigten Nation zugestehen. — In Art. 13 verpflichten sich Rußland und Japan zur gegenseitigen Rückgabe der Kriegsgefangenen und zur gegenseitigen Bezahlung der ihnen für den Unterhalt der Gefangenen entstandenen Kosten. — Nach Art. 14 wird der Text des Friedensvertrags für die Russen in französischer, für die Japaner in englischer Sprache abgefaßt. In zweifelhaften Fällen soll der französische Wortlaut maßgebend sein. — Art. 15 bestimmt, daß die Herrscher beider Staaten die Ratifikation des Vertrags innerhalb 50 Tagen gegenzeichnen sollen. — In dem ersten Zusatzartikel wird bestimmt, daß die Räumung der Mandschurei durch die beiden Armeen innerhalb 18 Monaten vollendet sein muß. Nach Ablauf der Räumungsfrist dürfen beide Staaten nur 15 Soldaten pro Kilometer zur Ueberwachung der Eisenbahn zurücklassen. Nach dem 2. Zusatzartikel soll die Absteckung der Grenze zwischen den Japanern bezw. den Russen gehörigen Teilen der Insel Sachalin durch eine besondere Kommission an Ort und Stelle erfolgen.

Portsmouth, 5. Sept. Im Marinearsenal abgefeuerte Schüsse gaben Kunde von der Unterzeichnung des russisch-japanischen Friedensvertrags, die nach amtlicher Mitteilung 3 Uhr 47 Minuten erfolgte. Die letzte halbe Stunde vor der Unterzeichnung war mit dem Verlesen des Vertrags ausgefüllt. Witte unterzeichnete zuerst, dann Komura.

### Der 47. Verbandstag württembergischer Gewerbevereine.

Der in diesen Tagen in Heilbronn tagt, hat in Anwesenheit zahlreicher Regierungsvertreter sich mit einer Reorganisation des gewerblichen Fortbildungsschulwesens befaßt und nach einem längeren Vortrag des Reallehrers Erwele-Karlsruhe über das gewerbliche Fortbildungsschulwesen in Baden, eines Vortrags des Verbandsekretärs Eisele-Göppingen über das von der württ. Regierung aufgestellte Programm, sowie nach längerer Diskussion, an der sich namentlich auch Gegner der Reform beteiligten, und in der auch Präsident v. Mosthaf entschieden für sein Programm eintrat, folgende Resolution mit allen gegen 10 Stimmen angenommen:

1) Es sollen kraft Gesetzes in allen Gemeinden des Landes in denen während drei auf einander folgender Jahre mindestens 40 gewerbliche Arbeiter unter 18 Jahren beschäftigt sind, sämtliche in diesen Gemeinden in Gewerbebetrieben beschäftigten männlichen Arbeiter unter 18 Jahren, 3 Jahre lang, jedoch bis spätestens zur Vollendung des 18. Lebensjahres gezwungen sein, die Gewerbefortbildungsschule zu besuchen.

2) Die Fortbildungsschule soll in der Richtung ausgebaut werden, daß sie zu einer Berufsschule wird, deren einzelne Klassen nach Berufen gegliedert sind und in der sowohl die Unterrichtsfächer als Erteilung des Unterrichts auf diese Berufsgliederung Rücksicht nehmen. In größeren Städten sollen Ergänzungswerkstätten eingerichtet werden.

3) Diese Umbildung setzt voraus: a) die Ausbildung und Anstellung von besonderen Lehrern, Gewerbelehrern im Hauptamt und zwar soll diese Anstellung

im Interesse der Schule und der Lehrer nicht durch die Gemeinde sondern durch den Staat erfolgen, b) Uebergang zum Tagesunterricht.

4) Die seitherige Pflichtstundenzahl — 100 im Jahr — genügt für die neue Berufsschule nicht mehr. Dieselbe bedingt vielmehr eine wesentlich höhere Stundenzahl und Ausdehnung des Unterrichts auf das ganze Jahr mit der Beschränkung jedoch, daß auf die sogenannten Saisongeschäfte in der Weise Rücksicht genommen wird, daß in der Saison der Unterricht möglichst beschränkt wird bezw. ganz ruht und in die stille Zeit mit erhöhter Stundenzahl verlegt wird.

5) Das richtig durchzuführen, sind die Vorstände der gewerblichen Fortbildungsschulen gehalten, sich mit den Vertretern der Gewerbe, hinsichtlich der Festsetzung der Stunden ins Benehmen zu setzen.

6) Die Befugnisse einer Oberschulbehörde sollen im Interesse der Einheitlichkeit unseres gesamten gewerblichen Unterrichts der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel übertragen werden. Der Zentralstelle soll ein Beirat, dem insbesondere auch hervorragende Männer der Technik und des Kunstgewerbes, Vertreter des Handwerks, des Handels, der Industrie und der Arbeiterschaft anzugehören hätten, beigegeben werden.

7) Den Beginn also ins Frühjahr zu verlegen. Ferner wurde folgender Antrag angenommen: „Der Verbandstag württ. Gewerbevereine in Heilbronn möge bei der zuständigen Behörde beantragen: a) Künftighin sollen nur diejenigen zur Heranbildung von Lehrlingen berechtigt sein, die das Recht zur Führung des Meistertitels haben, oder bis zum Inkrafttreten dieser Bestimmung von der höheren Verwaltungsbehörde zur Anleitung von Lehrlingen ermächtigt sind; b) bei Submissionen sollen bei gleichen Angeboten diejenigen den Vorzug erhalten, die zur Führung des Meistertitels berechtigt sind. Die zur Führung des Meistertitels berechtigten Handwerker sind denjenigen gleichzustellen, welche die Meisterprüfung bestanden haben.“

Molerameister Schindler Göppingen wurde wieder einstimmig zum Verbandsvorstand gewählt. Als Ort der nächsten Tagung wurde Rottenburg bestimmt. An den König sowie an den z. Zt. krank in Tübingen darnieder liegenden Prof. Dr. Giesler wurden Telegramme abgesandt.

### Unterhaltendes.

## Noras Roman

von

Emil Peschkar.

(33)

(Nachdruck verboten.)

Der Vorwurf, der in diesen Worten lag, trieb mir das Blut zu Kopfe.

„Du übertreibst wohl. Ich dachte, daß du mich so genommen hättest, wie Elise — des Geldes wegen,“ sagte ich ironisch.

„Ich dachte nicht daran, Nora, auf Ehre! Du hältst mich eben gleich für schlechter, als ich bin. Ich habe erst auch bei Elise nicht daran gedacht. Du weißt, daß ich ihre Mutter besuchte, und ich habe diesen Besuch oft wiederholt. Sie mußte mich fesseln, — sie ist hübsch — sie war damals hübscher als du — du warst ja noch ein Kind und sie steht in meinem Alter. Wir traten uns näher — mein Gott, das kam, wie es eben kommt — und als ich dich nach langem Wiederseh, da

verblaßte alles andere. Ich suchte mir das aus dem Kopf zu schlagen. Elise verstand es, das Netz wieder nach mir auszuwerfen, ich kämpfte, aber dann brach es doch durch und jetzt erst lernte ich kennen, was Leidenschaft ist. Nora, nur dich habe ich wahr geliebt, nur dich liebe ich.“

„Und doch heiratest du Elise?“

Er senkte den Kopf und schwieg. Dann begann er wieder, leise, wie im Traum.

„Nach Neujahr soll die Hochzeit sein. Elise ist jetzt in Wien, sie macht noch einen Kursus im Frauenverein durch. Mein Gott, sie hat ja so viele Dinge gelernt, vielleicht gibt sie einmal eine Musterfrau, was liegt mir daran! Wenn sie noch etwas von diesem Teufelsjinn der Alten hätte, der einen manchmal wie ein Schilfrohr niederbiegt! Aber sie hat nichts davon, sie ist langweilig. Wenn ich dich sehe, Nora, siehst du, da überläufst's mich nur so, und Elise, sie kommt mir vor wie eine Schwester. Und wenn ich nun daran denke, daß mir der Onkel, um mich loszukriegen, auch noch einen lahmen Droschken-gaul gemietet hat, mit dem ich durchs Leben kutschieren soll — nein, wenn ich schon heirate, die Stellung im Ministerium nehme ich nicht an. Zu etwas Besserm bin ich doch geboren.“

„Ich dachte, das wäre nicht so schlecht. Was willst du sonst tun?“

„Erhalte ich genug Geld von der Alten, so gründe ich eine Zeitung. Ich kenne einen Journalisten, der mir das plausibel gemacht hat. Damit kann man heute Millionär werden und der gute Onkel wird vielleicht noch eines Tages vor mir zittern.“

„Und wenn du das Geld nicht bekommst?“

„Dann studiere ich vielleicht Musik. Ich habe eine Oper komponiert, das heißt, nur so im Kopfe. Aber das ist alles dummes Zeug, am liebsten ginge ich in die Welt. Nora, ich kann es nicht glauben, daß du Norbert liebst. Komm, was kümmert uns die ganze Bande, komm mit — nach Amerika oder wohin du willst. Ich schwöre dir, daß ich nur dich allein liebe; — setz deinen Fuß auf meinen Kopf, tu mit mir, was du willst, nur sei mein, sei mein!“

„Ich sage dir noch einmal, ich bin nicht gekommen, um diese wahnsinnigen Erklärungen anzuhören. Zwischen uns kann keine Liebe sein, das ist mein letztes Wort, Gerhard. Was hast du mir von Hans zu sagen?“

In seinen Augen blitzte es düster auf.

„Du höhnt mich und Elise liebt mich. Ich weiß wahrhaftig nicht, warum ich dort verschmähe und hier bettle. Vielleicht bin ich doch toll — ach, wäre ich nie hieher gekommen, nie! Und du, du liebst den Menschen, vor dem du zittern mußt, der dir ins Angesicht gesagt hat, daß man eine Mörderin nicht zum Weibe nimmt!“

Ich sprang auf, meine Hände ballten sich krampfhaft.

„Gerhardt, du beschimpfst ein Weib —“ Er blieb ruhig sitzen, um seine Lippen suchte ein Lächeln.

„Wozu der Lärm — setz dich doch ruhig nieder. Wie ich über die Sache denke, das hat dir mein Benehmen gezeigt. Ich habe kein Wort davon gesprochen; im ersten Augenblick war ich wohl verblüfft, aber dann habe ich dich entschuldigt. Leider tun das andre nicht, und noch andre werden es um so weniger tun. Du schwebst in einer großen Gefahr und ich kam, dich zu warnen.“

„Mich zu warnen? — Vor wem? —“

Vor dir? Das wäre doch merkwürdig Geh hin und sprich!"

"Ich werde nie sprechen, es handelt sich nicht um mich. Ich liebe dich zu sehr, als daß ich dich ins Unglück bringen möchte."

"Aber du drohst mir mit Rache, du willst mich einschüchtern, mich gefügig machen, o. ich durchschaue dich!"

"Du tust mir unrecht, Nora," erwiderte er ruhig, "ich habe das nicht um dich verdient." Und dann fuhr er plötzlich leidenschaftlicher fort: "Wenn ich das Geheimnis gegen dich ausnützen wollte — glaubst du, daß ich bis heute gewartet hätte?"

Ich mußte ihm recht geben und schwieg. "Ich denke nicht daran und dachte nie daran, aber gebebt und gezittert habe ich immer für dich —"

"Gefürchtet! Wenn du mich damals sahst, mußt du auch wissen, daß ich schuldlos bin."

"Ich sah dich nicht."

"Du hast mir nicht Mörderin zugerufen?"

"Nein."

"Mein Gott, wer war es dann?"

"Barbara Vollrad."

Ich schlug die Hände vors Gesicht, meine Sinne verwirrten sich.

"Beruhige dich, Nora," hörte ich ihn nach einer Weile sprechen. Ich wollte es ihr nicht glauben, als sie mir's erzählte, aber nun sehe ich, daß es doch wahr sein muß. Tröste dich, ich begreife, daß ein Augenblick so hinreißend kann, ich fühle mit dir, wie es kein zweiter tun wird."

"Aber ich habe es ja nicht getan!" schrie ich auf.

"Barbara Vollrad sagt es."

"Er war selbst schuld an seinem Sturz, ich schwöre es, ich schwöre es! Es war ein Trug der Augen. Gerhardt, sag ihr, daß ich es nicht war —"

"Sie ist überzeugt von deiner Schuld, und da du keinen Zeugen für dich hast, so steht deine Sache schlimm; so leid es mir tut, ich muß dir das doch sagen."

"Nun denn, so soll sie mich anklagen, was liegt an mir!"

"Und der Onkel?"

Ich sank seufzend zurück und barg mein Gesicht wieder in den Händen. (Fortf. f.)

**Vermischtes.**

(Der Blaubartprozeß in New-York.) Die Zahl der Ehen, die Dr. Georg Witzhoff in Amerika nachgewiesen werden, wächst erstaunlich. Man hat jetzt entdeckt, daß Witzhoff der Führer einer Bande von 28 Männern war, die es sich zum Beruf gemacht hatten, Frauen mit Geld zu heiraten, das Geld an sich zu bringen und die Frauen sodann im Stich zu lassen. Diese Bande soll mehr als 500 Frauen auf diese Weise betrogen haben. Die meisten der unglücklichen Frauen sind heute vermögenslos und fallen mit ihren jungen Kindern der Staatskasse zur Last. Witzhoff soll sich zur Auffindung seiner Opfer der Dienste von Schadchen bedient haben. Einige dieser Schadchen gewannen ihren Lebensunterhalt allein durch das Suchen von geeigneten Frauen für den Blaubart. Die Heiraten würden wahrscheinlich noch fortgesetzt worden sein, wenn Witzhoff nicht mit einem Mitglied der Bande in Streit geraten wäre. Dieses Bandenmitglied brachte, um sich an Witzhoff zu rächen, mehrere noch lebende Frauen seines früheren Führers zusammen und verriet diesen. Die Kühnheit, mit der Witz-

hoff bei seinem scheußlichen Verfahren vorgeht, ist erstaunlich. In dem Haus einer seiner Frauen hatte er sich als Zahnarzt niedergelassen. In demselben Haus arrangierte er mehrere seiner anderen Ehen. Die Blaubartindustrie scheint in Amerika übrigens auch von Frauen betrieben zu werden. In Philadelphia befindet sich wenigstens eine hübsche junge Frau von 25 Jahren in Haft, die nicht weniger als 8 angetraute Männer hat

(Was der Krieg gekostet hat.) Ein englisches Blatt gibt folgende ziemlich genaue Schätzung der Kriegskosten Japans und Rußlands: Die Erhaltung des Heeres im Felde hat Japan täglich 4 Millionen Mark gekostet; das macht also für eine Zeit von 600 Tagen 2400 Millionen Mark. Die Kosten der Unterhaltung und der Verluste der Kriegsmarine und weiter der Handelsmarine beziffern sich auf 1000 Millionen. Dazu kommen die an Familien, Witwen und Waisen gezahlten Summen, die in Japan von 800 Mark für gemeine Soldaten bis zu 8000 Mark für Obersten betragen. Wahrscheinlich wird der ganze Betrag sich also auf 4000 Millionen Mark belaufen. Die Kosten für das Heer werden für Rußland etwa die gleichen wie für Japan sein, denn obgleich es weniger Mann im Felde stehen hatte, mußten sie doch weiter befördert werden. Die Verluste der Marine können auf 600 Millionen Mark geschätzt werden, sodaß Rußlands Verluste im ganzen etwa 5000 Millionen betragen werden. Während des Krieges haben die beiden kriegführenden Mächte folgende Verluste erlitten: Getötet und verwundet wurden etwa 167,000 Japaner, 265,000 Russen, zusammen also 432,000 Mann. Gefangen genommen wurden 7000 Japaner und 78,000 Russen.

— Die brave Tat eines Offiziers der deutschen Handelsmarine wird jetzt erst bekannt. Auf dem Reichspostdampfer "Menzels", der am 25. Aug. in Hamburg eintraf, tat als Offizier, der auch auf schriftstellerischem Gebiete bekannte W. Wagner, gebürtig aus Luckenwalde, Dienst. Auf dem Schiffe befand sich ein reicher Minenbesitzer aus Südafrika mit seiner anmutigen Tochter, die eines Tags bei stürmischem Wetter von einer Sturzwele über Bord gerissen wurde. Der auf Deck befindliche Wagner sprang in voller Kleidung der Ertrinkenden nach und hielt sie so lange über Wasser, bis das Rettungsboot herabgelassen war, das die mit den Wellen kämpfenden aufnahm. Der Vater der Geretteten schenkte dem mutigen Retter eine Brillantnadel und einen Brillantring, während sie selbst ihm ihr Herz schenkte. Auf Antrag des Hamburger Senats wurde dem wackeren Seeoffizier die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

(Hier ist alles voll.) Das "Höchster Kreisblatt" erzählt von dort folgende spaßige Geschichte: "Der Zug ist eben in unserm Bahnhof eingefahren, die Passagiere sind aus- und eingestiegen und schon werden die Wagentüren geschlossen, damit es weitergehe. Da kommt mit hochrotem Gesicht noch eine sehr forpulente Frau angegalzt, eilt auf ein Koupee zu, in mel-

chem 7 oder 8 Frankfurter Jünglinge sitzen und beginnt einzusteigen. Doch da schallt's ihr aus einem halben Duzend Reihen entgegen: "Alles voll! — Alles voll hier, — sehuse denn nit, daß hier alles voll ist?" Die resolute Dame aber klimmt ruhig weiter empor und — plumbs! — sitzt sie zwischen den gestreiften und karierten jungen Leuten, daß diese auseinander-sprizen wie die kleinen Fische vor dem raubenden Hecht. Und dabei sagt sie: "Ich fercht mich nit, — ich hab jo alle Dag mit "Bolle" zu dhun un waaf mit'n umzugehen, — ich bin eine Wertsfraa!"

— Erbauliche Einblicke in gewisse Geschäftsverhältnisse gewährte ein Termin vor dem Berliner Kaufmannsgericht. Verklagt war der Inhaber eines großen Damenhutgeschäfts von einer Verkäuferin, die Gehaltsansprüche von 200 Mk. geltend machte. Der Beklagte behauptete, die Verkäuferin habe die Hüte oft viel zu billig abgegeben und ihm damit erheblichen Schaden zugefügt, und es ergab sich auch, daß die Verkäuferin Damenhüte im Werte von 14 und 18 Mark für 5 Mark verkauft habe. Aber nun kommt die Rehrseite der Medaille: Die Verkäuferin betonte dagegen, daß es ihr freigegeben sei, den Preis zu bestimmen, denn bei Kunden, die bezahlen konnten, habe sie Hüte im Werte von 5 Mark auch für 21 Mark verkauft. Der Vorsitzende des Gerichts konnte bei diesen Darlegungen doch eine deutliche Bemerkung über ein "Hineinlegen" der Kunden nicht unterdrücken. Der Chef behauptete aber, daß den Verkäuferinnen für die Preisbemessungen eine Grenze zwischen 8 und 20 Mark — auch schon ein starkes Stück — gezogen sei. Der Klägerin wurden schließlich 50 Mk. wegen Schädigung des Beklagten abgezogen. Man sieht da wieder einmal, was feste Preise wert sind

— Neid schadet am meisten dem, der ihn hegt, andern gar wenig. Gleichwie der Rost das Eisen, so frißt der Neid den Neider.

**Letzte Nachrichten.**

Tiflis, 5. Sept. In Baku begannen gestern die Unruhen mit starkem Gewehrfeuer, das abends infolge der Bemühungen des Gouverneurs, eine Einigung herbeizuführen, nachließ. Es fand ein Kampf mit den Truppen statt, wobei eine Anzahl Personen getötet und verwundet wurden. Das Gewehrfeuer war sehr stark, besonders in den Petroleumwerken Balathanakh, wo zudem ein großer Brand wütete. Während der Nacht wurde versucht, die Petroleumwerke und die Stadt in Brand zu stecken. Das Feuer wurde jedoch bald erstickt. Heute sind einzelne Gewehrschüsse vernehmbar, die "Schwarze Stadt" brennt; die Brandursache ist unbekannt. Die Truppen gehen energisch vor. Während der 3 Tage dauernden Unruhen sind amtlich 52 Getötete und ebenso viele Verwundete gemeldet worden.

Berlin, 6. Sept. Die Morgenblätter melden aus Baku. Das Gemetzel dauert fort. Hunderte von Naphtatürmen brennen. Der Handel stockt. Der Bahnverkehr ist eingestellt.

**28** Millionen Stück Doering's **Gulen-Seife**, sind bis Ende 1904 zum Versandt gelangt. Keine andere Toilette-Seife hat einen solchen Erfolg aufzuweisen! Dieser Verbrauch ist der beste Beweis für die Güte und die vorzügliche Wirkung des Fabrikats. Man weise minderwertige Nachahmungen zurück und verlange nur Doering's **Gulen-Seife**, welche zum Preise von 40 Pfg. per Stück überall zu haben ist.

### A. Grundbuchamt Wildbad.

Der auf Antrag der Frau Paul Hagmaier, Uhrmachers Witwe hier auf morgen

**Freitag, den 8. Sept., vorm. 11 Uhr**  
anberaumte Hausverkauf

## findet nicht statt.

Den 7. Sept. 1905.

A. Grundbuchamt:  
Bäzner.

Wildbad.

## Beraffordirung von Bauarbeiten.

**Nächsten Freitag, den 8. September**  
Vormittags 11 Uhr

werden auf dem hiesigen Rathaus im öffentlichen Abstreich ver-  
affordirt:

- 1) Die **Grab- und Maurerarbeiten** zur Erweiterung des Ortswegs in Sprollenhans.
- 2) Die **Grabarbeiten** zur Herstellung eines Turnplatzes beim Schulhaus daselbst.

Kostenvoranschläge und Pläne können beim Stadtbauamt eingesehen werden.

Den 5. September 1905.

Stadtbauamt.

## Freiwillige Feuerwehr Wildbad.



**Sonntag den 10. Sept.**

früh 1/7 Uhr

rückt der Stab und die Züge I--VII  
(ohne Reserve) zur



## Schulübung

aus.

Den 5. September 1905.

Das Commando.

## Visiten-Karten

in eleganter Ausführung  
liefert billigt  
**A. Wildbrett's**  
Buchdruckerei.

Wildbad.

## Bewerber-Aufruf.

Bewerber um die Stelle eines  
**Laternenanzünder's** wollen  
sich bis nächsten

**Samstag, den 9. ds. Mts.**  
bei der unterzeichneten Stelle  
melden.

Den 6. Sept. 1905.

Stadtschultheißenamt:  
Bäzner.

## Mädchen gesucht.

Ein braves, fleißiges Mädchen,  
nicht unter 17 Jahren, welches  
sich willig jeder Arbeit unterzieht,  
wird bei guter Behandlung bis  
15. Sept. gesucht.

Zu erfragen in der Redaktion  
d. Blattes.

Telefon Nr. 33

## Turn-Verein Wildbad.



Am **Sonntag,**  
den **10. Septbr. 1905**

hält der hiesige Turnverein sein  
diesjähriges

## Schlussturnen

ab. Mittags bei günstiger Witterung **Schantur-**  
**nen auf dem Turnplatz**, andernfalls in der  
Turnhalle. Abends

— **Tanzunterhaltung.** —

**Eintritt:** Mitglieder frei, Nichtmitglieder 1 Mk.

Hierzu ist Jedermann eingeladen. **Der Tururat.**

Wildbad, 6. Sept. 1905.

## Todes-Anzeige.



Heute früh 9 Uhr entschlief  
sanft unser liebes Kind

### Sophie

im Alter von 13 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet

**W. Krauss, Werkmeister**  
mit Familie.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 8.  
Sept., nachmittags 1/25 Uhr statt.

## Gesucht

zum 1. Okt. nach Kassel eine  
**Köchin** bei gutem Lohn. Zu  
erfragen **Hotel Belle vue** beim  
Portier zwischen 2 und 3 Uhr.

## Oberkellner

mit **Sprachenkenntnissen** ge-  
sucht auf **Mitte September**  
**Bureau Fessler,**  
Pforzheim.



## Überkinger

### Mineralbrunnen

Vorzügliches Tafelwasser. Jahresumsatz ca. 2 Millionen.

Vertreter: **Gottl. Kübler, Kaufmann, Calmbach.**



## Gesucht

nach Liebenzell zu Frau Pfarrer  
**Blumhardt** auf 1. oder 15.  
Okt. ein fleißiges

## Mädchen

welches auch beim Kochen mitzu-  
helfen hat und schon in besserem  
Haus gewesen sein muß. Lohn  
gut, nach Nebereinkunft. Nähere  
Auskunft erteilt Frau **Karl Rath**  
in Wildbad.

Schönes

## Oehmdgras

in der vorderen Rennbach billig  
zu verkaufen.

Zu erfragen in der Exped. d.  
Blattes.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett, Wildbad.

